

Bedeutung und schöner Schein – Überlegungen zum Erwerb von Nachlässen

Vortrag, 10. Arbeitstagung der österreichischen Literaturarchive (KOOP-LITERA 2004)
5.–7. Mai 2004, St. Pölten

Jutta Weber, Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Berlin

Jede Bibliothek und jedes Archiv organisiert die Arbeit im allgemeinen in den drei großen Bereichen: Erwerbung, Erschließung, Benutzung.

Zu einem der drei Bereiche, zur **Erschließung**, liegen zahlreiche Publikationen vor, die Richtlinien der Deutschen Forschungsgemeinschaft, das Regelwerk RNA, lokale Katalogisierungsrichtlinien, und viele andere mehr ergänzen einander, bringen immer neue Aspekte der Katalogisierung, Inventarisierung, Erschließung, wie immer man den Vorgang nennen mag, ins Spiel. Mit fortschreitender Technikausstattung in den Einrichtungen wird die Aufnahme einer Handschrift, eines Nachlasses, eines Autographs in den Reigen der schon vorhandenen Dokumente immer mehr perfektioniert, Traditionen auf bibliothekarischer sowie archivarischer Seite verlieren ihre gegenseitigen Schrecken voreinander, kurz: Man tummelt sich in nicht ganz klaren, aber letztlich ungefährlichen Gewässern, da die eigene, die lokale Tradition als Rettungsring stets zur Hand und das gemächlich voranstrebende Boot des vereinheitlichten gemeinsamen Vorgehens in Sicht, aber letztlich fürs Überleben nicht nötig ist.

Die **Benutzung** ist der Bereich, der jeder Institution ganz besonders am Herzen liegt, stellt doch der zufriedene Benutzer und die glückliche Benutzerin das Maß aller Dinge dar: Wer nicht benutzerfreundlich agiert, sollte seine Einrichtung lieber gleich schließen, die Zeiten des Archivars, der seine Schätze am liebsten nur selbst benutzen will sind ebenso vorbei, wie die schöne Geschichte von der Bibliothekarin, die ...; aber lassen wir das, wir alle haben während unserer Laufbahn, und die ist bei den meisten von Ihnen viel kürzer als meine, viele schöne Dinge darüber gehört, was Benutzung sein soll, wie sie ist und wie sie noch besser werden kann. Die Bedingungen sind, mit zunehmender besserer Erschließung, auf den richtigen Weg gebracht, Internetangebote, interaktive Beteiligung der Benutzer und Benutzerinnen am Service (durch Benutzerprofile, on-demand-Angebote usw.) werden die Regel, wir werden hoffentlich noch viele gute Ideen aufgreifen und diese dann auch technisch und personell so umsetzen können, daß unsere Benutzer Kunden und damit Könige bei uns werden.

Die unterschiedlichsten Institutionen erwerben und verwalten Nachlässe:

Universalbibliotheken, Verwaltungsarchive, öffentliche Bibliotheken, Museen und Spezialeinrichtungen. Sie alle erheben den Anspruch, der Verwahrung und Erschließung von Nachlässen besonders gerecht zu werden.

Beispiel Deutschland: Mehr als 1.000 Institutionen, darunter die bedeutendsten Einrichtungen wie Universitäts-, Landes-, Staatsbibliotheken, Bundes-, Landes-, Stadtarchive, Stadtbibliotheken; dann Spezialinstitute wie Literaturarchive, Museen, Forschungseinrichtungen; und dann: Privatarhive, Adelsarchive, Heimatvereine, Werksbibliotheken usw. Weshalb sammeln sie alle Handschriften, Nachlässe, Autographen?

Beginnen wir vorne: Frühe Gründungen gehen einher mit der Übernahme aufgelöster Klosterbibliotheken; Schulbibliotheken bilden gerne auch in diesem Bereich einen Grundstock des Bestandes, die wissenschaftliche Klientel des 19. Jahrhunderts bescherte unermeßliche Reichtümer an köstlichsten Nachlässen; der Sammeleifer des ausgehenden 19. Jahrhunderts sorgte für die nötige Breitenwirkung, mit anderen Worten: Ein Glück, daß die Altvorderen sich so auf das Erwerben konzentrierten, wir beschäftigen unser Personal immer noch und auch noch auf lange Sicht mit der Erschließung und Benutzung speziell dieser Bestände.

Inzwischen sind wir im 20. Jahrhundert angelangt, und es wird kompliziert: Private Sammlungen von hervorragender Qualität wechseln in öffentliche Einrichtungen, werden während der Kriege, wenn nicht vernichtet, so doch nur zu oft verstreut, verteilt, wechseln geschlossen den Standort. Die Nachkriegszeit beschert in den 60er Jahren einen Boom von neuen Einrichtungen, die sich auf den Erwerb von Nachlässen spezialisieren. Das Bild ist bunt, unübersichtlich und allein von den Partikularinteressen jeder einzelnen Einrichtung bestimmt.

Die meisten von Ihnen kommen aus Einrichtungen, deren Sammlungsauftrag ziemlich fest umrissen ist: Literatur der Region, des Landes, eines bestimmten Literaten oder Künstlers zu sammeln. Wenn ein Nachlaß angeboten wird, wissen Sie, daß sie ihn erwerben müssen, da es keine andere geeignete Stelle gibt. Oder doch? Was passiert, wenn jemand einen Nachlaß in Österreich „gelebt“ hat, und dieser dann das Land z. B. in Richtung Deutschland verläßt, oder

umgekehrt. Kleine und kleinste Institutionen teilen sich mit großen Einrichtungen Nachlässe bedeutender und auch weniger bedeutender Personen, der Erwerbungsseifer ist trotz immer knapper werdender Ressourcen ungebremst.

Aber: Wie passen Ansehen der Institutionen und Bedeutung der Nachlässe zusammen, wie findet sich die Person, die einen Nachlaß zu vergeben hat, im Gewirr der Einrichtungen zurecht? Woher weiß man, wo ein Nachlaß „richtig“ liegt? Und wo wird man dem Inhalt des Nachlasses und der Person des Nachlassers am besten gerecht?

Ich würde gerne in der nächsten Zeit dieses Thema unter den verschiedensten Gesichtspunkten mit Ihnen, mit meinen Kolleginnen und Kollegen in Deutschland und in der Schweiz diskutieren: Wo steht unsere Erwerbungs politik, wie bestehen wir vor kritischen Prüfern unserer finanziellen Möglichkeiten, wo haben wir selbst die Möglichkeit, Schwerpunkte zu setzen und gegebenenfalls auch neue Ressourcen für der Erwerb gemeinsam aufzutun und zu nutzen?

Überlegungen zu einem transparenteren, kooperativen Vorgehen in der Erwerbung von Nachlässen können an verschiedenen Stellen ansetzen:

1. Durch gezielte, flächendeckende Verbreitung gleichmäßig strukturierter Information über die Institutionen und ihre Erwerbungsprofile. In unseren Verbunddatenbanken, in Fachportalen sind die Informationsmöglichkeiten noch lange nicht erschöpft.
2. Durch örtliche, regionale, nationale oder internationale Zusammenarbeit in der Erwerbung. Gespräche, die über ephemere bilaterale Absprachen, z. B. aus Anlaß einer Auktion, nicht hinausgehen, können durch bessere gegenseitige Information und regelmäßige Konsultation ersetzt werden. Foren dafür bieten sich besonders auf regionaler Ebene, aber auch zentrale Veranstaltungen wie Bibliothekartage, Archivtage, Dokumentartage eignen sich dazu bestens.
3. Durch gegenseitige Hilfestellung in der Erschließung und Präsentation der Nachlässe. Historisch gewachsene Strukturen und Nachlaßverwaltungen sollen ihre Eigenständigkeit behalten, allerdings kann es nicht sein, daß sich nur die ganz großen Namen einer Förderung bei Erwerb und Erschließung freuen dürfen. Der Reiz unserer Kultur besteht auch darin, daß sich das Individuum nicht in allerhöchsten Kreisen bewegen muß, um wahrgenommen zu werden. Kulturföderalismus besteht auch darin, den kleineren Institutionen etwas vom Kuchen, den die großen sich gerne allein teilen würden,

abzugeben. Nachdem man dabei ist, sich auf ein gemeinsames Regelwerk zu einigen und internationale Suchmaschinen wie MALVINE die internationale Auffindbarkeit von Informationen über Nachlässe ermöglicht haben, sind der gegenseitige Informationsmöglichkeiten auch im Bereich der Erwerbungsstrategie keine Grenzen mehr gesetzt.

Fazit:

Nachdem mit einem gemeinsamen Regelwerk RNA und internationalen Suchmaschinen die Auffindbarkeit von Informationen über Nachlässe stark verbessert und der Zusammenarbeit technisch die Grundlagen gegeben wurden, können jetzt auch die Bedingungen, unter denen künftiger Erwerb von Nachlässen gemeinsam geplant werden kann, sondiert werden.

Schönen Schein und Bedeutung eines Nachlasses so in der Erwerbungspraxis zu berücksichtigen, daß die Wissenschaft und die Nachwelt den meisten Gewinn aus der Verwahrung des Nachlasses in öffentlicher Hand hat, dies ist eine gemeinsame Aufgabe aller Institutionen.